REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

6–2018

Jeder Mensch, der auf die Welt kommt,
ist berufen ein Heiliger zu sein. Der Heilige ist einer,
der seine gewöhnlichen Pflichten außergewöhnlich
gut erfüllt – und das: aus Liebe zu Gott.

Frank Duff

LANDAUER ALTAR, ALBRECHT DÜRER; FOTO: ARCHIV

REGINA LEGIONIS

6 – 2018

FOTO: FÜHRER

Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe aktive und betende Mitglieder!
Liebe Freunde der Legion Mariens!

Wenn Sie diese Nummer der Regina Legionis in der Hand halten, haben wir das Fest Allerheiligen schon gefeiert. Gerne möchte ich Sie einladen, nicht bei der Feier dieses Festes „aller Heiligen" stehen zu bleiben, sondern mit mir den Blick auf Frank Duff und seine Gedanken zur Heiligkeit zu richten.
Mit gerade 27 Jahren veröffentlichte er 1916 das Büchlein „Können wir Heilige sein?" und ging dabei davon aus, dass dies jedem Menschen guten Willens möglich sei!
Im Handbuch der Legion Mariens geht er noch weiter. So heißt es: „Das Ziel der Legion Mariens ist die Verherrlichung Gottes durch die Heiligkeit der Mitglieder." Die vielen Kapitel dieses Handbuchs – ob geistliche Grundlagen, Hinweise für das System der Legion oder die praktische Durchführung eines jeden Apostolats – sind auf diesem Gedanken aufgebaut: „Werdet heilig, wie euer Vater im Himmel heilig ist!"
In diesem Sinn lade ich Sie ein, dem Streben nach Heiligkeit keine Grenzen zu setzen, um Gottes Ehre in allem zu mehren so wie Maria.

Aus ganzem Herzen grüßt Sie

Ihre
Elisabeth Ruepp
Präsident des Senatus von Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Maria, der Welt bringen

Spirituelles

P. Alkuin Schachenmayr OCist
8 Legion Mariens – In der Welt, aber nicht von der Welt

Andreas Seidl / Frank Duff
12 Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 5

Roswitha Huber und Maria Zehetgruber
14 Pünktlich und Regelmäßig

P. Markus Stark OCist
16 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

Elisabeth Schmuck
18 Sommerschule 2018

Legionsleben

Hans Lagler
21 250 Mal gemeinsam unterwegs

Leo Führer
22 Sich für Christus aufmachen – Teil 2

Edel Flatscher
24 Ausbreitung – Abenteuer wagen

Regina Wagensonner
27 In der ewigen Heimat

Splitter

28 Gebetserhörungen
29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Sommerschule für Junglegionäre

Veranstaltungstipps

32 November 2018 bis Jänner 2019

Cover: Unbefleckte Empfängnis, Murillo, 1665 FOTO: ARCHIV

P. Michael Fritz OSB

Maria der Welt bringen – Oder wie man die Welt für Christus erobert

Maria gibt uns den Auftrag, sie der Welt zu bringen FOTO: ARCHIV

Der einzige und wahre Gott hat Maria der Welt gebracht, dass sie uns Jesus bringe! Von Ewigkeit her hatte Gott die Frau im Sinn, die der alten Schlange, dem Teufel, den Kopf zertritt, indem sie der Welt „den Nachwuchs“, den Messias, den Sohn des Lebendigen Gottes schenkt. (vgl. Gen 3,15) Die Erlösung ist allein Werk des Erlösers Jesus Christus! Das Kommen des Messias ist allein durch Maria geschehen.

Die gebenedeite Frucht ihres Leibes

Es war ewiger Plan Gottes, dass der Messias, Jesus Christus, die Frucht ihres Leibes werde. „Von Ewigkeit her war das Bild Marias gemeinsam mit dem Bild des Erlösers seinem Geist (dem Geist Gottes, Anm. d. Verf.) gegenwärtig“. (Handbuch S. 26) Maria hat Gottes heiligen Plan angenommen, ohne jeden Abstrich, eben makellos. Nichts in ihrem Leben hat sie ihr Eigen genannt, sondern alles Gott zugeschrieben, da sie alles von Ihm erhofft, erbeten und angenommen hat. Marias Berufung, Mutter zu sein – Mutter Gottes und damit Mutter der Menschen – war der ganze Sinn ihres Daseins!

„Gesegnet ist die Frucht deines Leibes“ (Lk 1,42) rief Elisabeth beim Besuch der seligen Jungfrau aus. Jesus, der menschgewordene Gottessohn, ist immer die Frucht ihres Leibes, die Frucht ihres Glaubens, ihrer Hoffnung und ihrer Liebe. Wo immer Jesus Christus lebt, Er ist und bleibt die Frucht ihres jungfräulichen Leibes, ihres Unbefleckten Herzens und ihrer so reinen Seele. Ob wir Ihn beim Heiligen Messopfer, im Tabernakel oder im ausgesetzten Allerheiligsten Sakrament erkennen, oder ob Er im Herzen und in der Seele eines Menschen lebt – immer ist Jesus Frucht des Leibes Mariens; immer ist Maria es, die Jesus im Inneren des Menschen hervorbringt.

Die gebenedeite Frucht dürfen wir zuallererst in ihrem reinen Leib erkennen. Sie trägt diese Frucht bereits in ihrem jungfräulichen Schoß, als sie zu ihrer Verwandten Elisabeth geht. In der Begegnung der beiden schwangeren Frauen und durch den Gruß Mariens wirkt Gott – oder sollten wir sagen: wirkt Jesus durch den Leib Seiner heiligen Mutter hindurch – das Wunderbare: Der Heilige Geist erfüllt Elisabeth, so dass Johannes in ihrem Leib vor Freude hüpft und Elisabeth ausruft: „Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt. Denn siehe, in dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Selig, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.“ (Lk 1,42ff)

Wie wunderbar! Der erste „Legionsbesuch“ wird uns im Evangelium geschildert! Maria trug Jesus in ihrem Herzen und in ihrem Schoß. Die Legionäre sollen Jesus und Maria ganz fest in ihrem Herzen tragen. Jemand, der Maria nicht im Herzen trägt, kann kein Legionär Mariens sein, weil er damit die Sendung des Legionärs nicht erfüllen kann. Beim Apostolat gehen die Legionäre immer zu zweit, so wie Jesus und Maria zu Elisabeth, und sie bringen immer Jesus und Maria zu „Elisabeth“ und zu Franz und Heidi und … Nur wenn der Legionär Maria in seinem Herzen trägt, wird er Jesus und Maria zu den Menschen bringen (können)! Und nur dann wird Jesus »

durch Maria das Wunderbare wirken: Er wird den Menschen mit Seinem Heiligen Geist erfüllen. Er wird etwas von Seinem Geist auf den Menschen legen, so dass dieser vor Freude hüpfen wird. – Vielleicht nicht augenblicklich, so wie Johannes. Der Besuchte braucht oft noch etwas Anlauf, dass er richtig hüpfen kann.

Aber er wird es tun, wenn der Same nicht auf felsigen Boden oder unter die Dornen fällt. Das aber wird auch Aufgabe der Gottesmutter sein, den Boden der Seele des Menschen zu bereiten, die rechte Atmosphäre zu schaffen, damit der Same des Heiligen Geistes keimen und wachsen kann.

Maria „umfing den Heilswillen Gottes mit ganzem Herzen und von Sünde unbehindert und gab sich als Magd des Herrn ganz der Person und dem Werk ihres Sohnes hin und diente so unter ihm und mit ihm in der Gnade des allmächtigen Gottes dem Geheimnis der Erlösung.

Mit Recht also sind die heiligen Väter der Überzeugung, dass Maria nicht bloß passiv von Gott benutzt wurde, sondern in freiem Glauben und Gehorsam zum Heil der Menschen mitgewirkt hat. So sagt der heilige Irenäus, dass sie ‚in ihrem Gehorsam für sich und das ganze Menschengeschlecht Ursache des Heils geworden ist'." (Zweites Vatikanisches Konzil, LG 56)

Als Maria Mutter Jesu Christi wurde, wurde sie auch Mutter der Kirche und jedes einzelnen Getauften. So wie die Jungfrau aus Nazareth dem Sohn Gottes das menschliche Leben schenkte, so vermittelt sie uns Menschenkindern die Gotteskindschaft: „Denn alle seid ihr durch den Glauben Söhne Gottes in Jesus Christus." (Gal 3,26) Der Apostel Paulus spricht davon, dass er für seine Kinder im Glauben von Neuem Geburtswehen erleidet, bis Christus in ihnen Gestalt annimmt. (Gal 4,19) Um wie viel mehr gilt das für Maria! Unermüdlich und unaufhörlich formt Maria ihre Kinder, damit sie Christus gleich werden.

Dürfen wir es nicht auch so ausdrücken, dass sie uns ihren Glauben schenkt, ihre Tugenden und Verdienste, damit wir bereit werden für Christus, damit auch wir den Herrn in uns empfangen und aufnehmen können? Der heilige Ludwig Maria von Montfort verspricht für die Hingabe der Seele an Maria nicht nur Selbsterkenntnis, Befreiung von Hindernissen im Glauben oder reiche Gnadengaben. Vielmehr wird uns Maria Anteil geben an ihrem Glauben. „Wenn du die Übungen dieser Art der Marienverehrung treu erfüllst, wird die Seele Marias sich dir mitteilen, um den Herrn zu preisen. Ihr

Ein Weg dazu ist die Verbreitung der Wunderbaren Medaille FOTO: SCHMAUZ

Geist wird an der Stelle des deinen treten, um in Gott, seinem Heiland zu frohlocken.“ so Montfort.

Wer in die Vereinigung mit Maria strebt, am besten durch die Vollkommene Hingabe wie der Heilige von Montfort es lehrt, der wird selber immer „zu Maria“ werden, weil sie sich ihm ganz hingibt. Und damit wird das Kind Mariens immer mehr Christus ähnlich, Ihm gleichgestaltet, von Ihm erfüllt. So wird der Legionär selbst zur „Frucht ihres Leibes“. Das gilt natürlich für jeden, der die Vollkommene Hingabe an Maria übt. „Maria, die fruchtbare Jungfrau, bringt jedem, in dessen Herzen sie herrscht, Reinheit des Herzens und des Leibes, in den Absichten und Plänen, und Fruchtbarkeit an guten Werken. Glaube nicht, dass Maria … in einem ihrer treu ergebenen Christen untätig bleibt. Sie bringt ihn dazu, für Christus zu leben, und stellt sicher, dass Jesus Christus in ihnen lebt… Jesus ist für die Menschheit im allgemeinen und für jeden einzelnen Menschen im Besonderen die Frucht Marias. Vor allem aber ist Jesus die Frucht und Meisterwerk Marias in den Christen, in deren Herzen sie herrscht.“ (Montfort, Das Geheimnis Mariens)

Das Reich Mariens für das Reich Christi

Das bisher Gesagte sei ein bescheidener Hinweis auf das wunderbare Wirken der Gottesmutter in der Seele des Menschen. Es möge uns auch besser erkennen lassen, was gerade Montfort immer wieder hervorhebt: Das Ziel jeder echten Marienverehrung ist Jesus Christus. „Das sicherste, einfachste, schnellste und heiligste Mittel, Jesus Christus zu besitzen, ist Maria,“ so sagt der heilige Ludwig Maria in der „Liebe zur ewigen Weisheit“.

Deshalb ist es der Legion Mariens in die Wiege gelegt, der Welt, den Menschen Maria zu bringen. Bei den Besuchen zu Hause, zum Beispiel mit der Wandermuttergottes, im Krankenhaus, in Pflegeheimen oder auch in der Nazaretgruppe, bei den Patrizierrunden, ja bei jeder Gelegenheit will der Legionär Maria bringen. Das Entscheidende dabei ist sicherlich, dass der Legionär unentwegt darauf bedacht ist, in der wahren Liebe und in der vollkommenen Verehrung und Hingabe an Maria zu wachsen. Der Legionär soll Maria so sehr in sich, im Herzen tragen, dass er immer Maria bringt, wohin er auch geht und was er auch tut.

Die Legion Mariens sieht es auch als eine Ehrenaufgabe an, die wahre Marienverehrung überall zu fördern, das heißt nicht nur ein paar schöne Marienlieder zu singen, Prozessionen zu halten oder ähnliches. Das alles ist sehr gut und soll wirklich gut gepflegt werden, aber es soll auch zum Ziel haben, dass der Gläubige Maria immer näherkommt, ihr immer ähnlicher wird; dass der Gläubige als Kind Mariens immer mehr an ihrem Leben teilnimmt: an ihrem Glauben, ihrer Gnade, ihrem Gebet, ihrer Reinheit und an allem, was ihr Unbeflecktes Herz ausmacht. Ludwig Maria von Montfort hatte die Vision einer Armee Mariens, die das Reich Mariens ausbreitet, damit das Reich Christi kommen kann. Helfen wir unserer Mutter und Königin durch Gebet und Opfer und durch die Tat, in reiner Liebe und eifrigem Einsatz, das Reich ihres Sohnes Jesus Christus auszubreiten! Zur Ehre und Verherrlichung des Dreifaltigen Gottes!

P. Alkuin Schachenmayr OCist

Legion Mariens – In der Welt, aber nicht von der Welt

Beginnen wir mit dem, was uns modern macht: Wir sind Teil einer internationalen Bewegung, die heute vor allem in den jungen Kirchen Afrikas und Asiens fundiert ist. Dieses Wissen beflügelt uns, die wir in der europäischen Dürre leben müssen: In Europa sind unsere Mitglieder meist reiferen Alters, aber im Herzen sind auch sie jung! Auch unser globales Netzwerk macht uns sehr aktuell: Unter der Verwendung der heute aktuellen Kommunikationsmittel sind wir „multinational" wie sonst kaum einer. Wenn unsere Dubliner Zentrale eine Initiative lanciert – sei es ein besonders Apostolat, sei es ein dringendes Gebetsanliegen –, werden innerhalb von wenigen Tagen Millionen aktiv. Durch das vielfach übersetzte Handbuch der Legion, ihre Internetpräsenz in allen Weltsprachen und unendliche Kleinschriften verfügen wir über ein Medienimperium: Und wir sind trotzdem arm. Weil alle in der Legion freiwillig arbeiten, sind wir stärker als Großkonzerne mit Milliardenbudget. Aber wir sind eine Schar von Kleinen und Unauffälligen: Das Schwache in der Welt hat Gott auserwählt. (1. Kor 1,27)

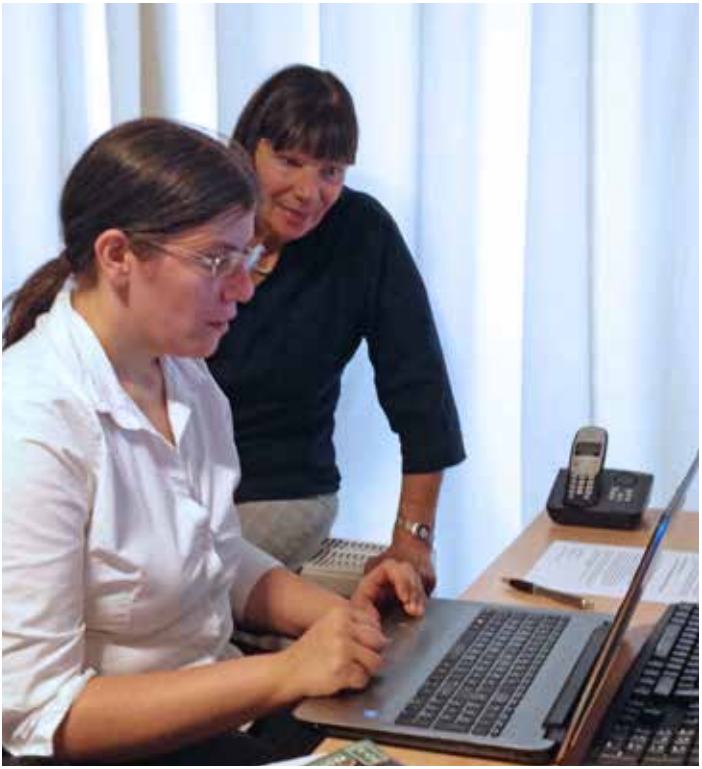
Dass wir nicht von dieser Welt sind, zeigt mittlerweile schon der Name. „Legion Mariens" macht keinen Hehl aus dem Auftrag der Gruppe, die Welt für den Friedensfürsten Jesus Christus „zu erobern", wie es im täglichen Gebet der Legionäre heißt. Unsere Waffen sind das Gebet und die Verkündigung der Wahrheit. Die Auswahl der Apostolate will nicht „modern" oder „modisch" sein; unsere Arbeit muss eine substantielle Vermittlung des katholischen Glaubens fördern und lässt sich nicht auf politische oder ideologische Sonderinitiativen ein. Straßenapostolat und Hausbesuche bilden einen Schwerpunkt der Legionsarbeit; der Akzent liegt dabei auf Erstkontakten mit Fernstehenden, denn so geschieht die direkte Vermittlung von Glaubensinhalten an Menschen, die sonst für keine katholische „Aktion" erreichbar sind. Es gibt viele Varianten dieser Kontakte: Persönlich vermittelte Besuche, die Leihgabe einer Wandermuttergottes an Familien, in denen ein Kind sich auf die Erstkommunion vorbereitet und vieles mehr – immer mit der Erlaubnis des Pfarrers.

Wer sich als Legionär an solchen Arbeiten beteiligt, erfährt bald, wie empört manche darüber reagieren, wenn man sich traut, mit ihnen über Gott zu sprechen. Das ist ein Beweis dafür, dass unsere Arbeit wesentlich, sogar dringend, ist. Wir leben in Zeiten, wo konkurrierende Angebote von unzähligen

Beim Straßenapostolat trifft man alle möglichen Menschen FOTO: KRISS

Glücksaposteln uns umgeben. Obwohl die meisten von ihnen Befreiung und große Auswahl verkünden, sind sie nicht immer tolerant, wenn man vom Christentum als Weg zum Heil spricht. Hier ist die Botschaft von Christi Sieg über Sünde und Tod ganz revolutionär und reizend. Da wir aber (noch) die gesetzliche Freiheit haben, öffentlich über unseren Glauben zu sprechen, nützen wir dieses Recht freudig aus. Und so erfahren wir ganz viel von den Nöten unserer Zeit.

Zwei Beispiele von klassischen Legionsapostolaten zeigen, wie fruchtbar die Kombination von Neuem und Alten ist. Erstens ist die Verbreitung der Wundertätigen Medaille eine der allerbeliebtesten Aufgaben in der Legion: Dieses „Evangelium in Kleinformat“ kann man den Menschen gut erklären (zwölf Apostel, Herz Jesu, Herz Mariens, die Gnadenvermittlung Mariens), es erfreut Jung und Alt, und es ist ein kostenloses Zeichen des Wohlwollens. Aber es ist natürlich nicht in Mode oder, weltlich gesehen, attraktiv. Zweitens rühmen wir uns seit der Gründungszeit der Legion der apostolischen Arbeit mit Straßenmädchen. Seit dem „Wunder von Monto“ ist die Sorge um Prostituierte uns ein Anliegen. Diese Aktion, in der von 1921 bis 1925 ein Rotlichtviertel von Dublin durch aposotlische Initiativen der Legion Mariens rehabilitiert und vom Menschenhandel befreit wurde, war für die Formung der Legion geradezu prägend. Die Legion ist diesem sehr aktuellen Apostolat treu geblieben: In allen möglichen Strich-Milieus dieser Welt mühen sich Legionäre um die Befreiung der undeklarierten Sklaven und Sklavinnen dieser Welt. Ist das „modern“? Ja und nein. Ja, weil wir Legionäre dorthin senden, wo die etablierten Caritas-Vereine »



Medien wie die Regina Legionis oder die Homepage erstellt der Senatus FOTO: RUEPP

nicht hinkommen. Nein, weil es Sünde und Ausbeutung von Menschen immer schon gegeben hat.

Der konsequente Idealismus der Legion Mariens zieht immer wieder abenteuerlich gesinnte Katholiken an, und viele können von der Vertiefung ihres Glaubens berichten, die durch Legionsarbeit ermöglicht wurde. Darunter sind immer wieder junge Priester, die sich von dem „überweltlichen" Charakter der Legion Mariens angezogen fühlen. Sie bietet eine abwechslungsreiche Wahl von Einsätzen in dieser Welt (manchmal sehr weltlich!), aber immer wieder wird allen klar, dass die Legion nicht von dieser Welt ist.

Die Legion Mariens könnte sich in einer weiteren Hinsicht als durchaus modern und zukunftsorientiert erweisen, nämlich als Erfüllung von dem, was Papst Benedikt XVI. eine „kreative Minderheit" genannt hat. In seinem Aufsatz über den England-Besuch des Papstes stellte der britische Oberrabbiner Jonathan Sacks (Mitglied im House of Lords) fest, dass England eine typische, gebrochene europäische Gesellschaft darstellt: Mehr als 45% der Kinder sind unehelich geboren, 3,9 Mio. Kinder leben in Armut, Ursache von 20% der Todesfälle bei Menschen im Alter von 15 bis 24 ist Selbstmord, und der Verkauf von Antidepressiva ist seit 1985 um 334% gestiegen.

In dieser Gesellschaft können die Christen sich organisieren und eine kreative Minderheit werden. Durch die klare Unterscheidung zwischen Gut und Böse, Wahrheit und Irrtum, Tugend und Sünde kann eine fruchtbare und ausstrahlende Zelle der Hoffnung entstehen, die in die Zukunft deutet und auf dem Weg vorangeht. Rodd Dreher hat das in seinem

Buch „Die Benedikt Option“ erklärt. Die New York Times nennt es „das meist diskutierte und wichtigste religiöse Buch des Jahrzehnts.“ Mit Benedikt ist hier der Mönchsvater, nicht der Papst gemeint, und zwar als Hinweis auf die Klöster, in denen das christliche Abendland die Zeiten äußerer Verwüstung überlebt hat. Bei der Völkerwanderung und in unzähligen Zeiten des Niedergangs auch innerhalb der Kirche, hatten kleine christliche Gruppierungen, die sich in enger Verbindung wie eine Familie verstanden, eine starke Ausstrahlungskraft, die Berge versetzen kann.

Dreher behauptet, dass eine bedrohliche Flut bereits ausgebrochen ist, die den Glauben im Abendland genauso gefährdet wie in den schlimmsten Epochen der Geschichte, etwa beim Untergang des Römischen Reiches. Die Plage unserer Zeit ist der Individualismus und der hohe Wert, der dem Genuss zugeteilt wird. Der Verfall präsentiert sich sogar als Aufklärung: Die Folgen der 1968-Bewegung greifen die Fundamente unserer christlichen Lebensordnung an, sodass auch katholische Eltern machtlos zuschauen, wie ihre Kinder die Werte verlieren. Auf den Sektoren Bildung, Freundschaft, Arbeit, Sexualität und Handys bietet uns die säkularisierte Gesellschaft keinen Halt. Wir müssen erneut, in kleinen Gruppen, die christliche Orientierung suchen und einander helfen, sie zu halten.

Die intakte biologische Familie gibt es kaum mehr, und auch dort, wo es sie gibt, ist sie nicht genug, denn auch Vater- und Mutterschaft sind als Beliebigkeit ausgeleert worden. Christliche Familie, aber, ist mehr als Blutsverwandtschaft und kann dort als rettende Maßnahme eingesetzt werden, wo Scheitern droht. Niemand muss verwaist oder allein sein, egal wie es in seiner Verwandtschaft ausschaut. Es kann sein, dass das Legionstreffen – geistlich verstanden – eine der wirkungsmächtigen Erneuerungszellen in Europas Wüste darstellt, denn im Präsidium, dem mystischen Heim von Nazaret, „ist Christus auf diese machtvolle Weise gegenwärtig. Es hat sich gezeigt, dass dort 'eine Kraft von ihm ausströmt'. (vgl. Mk 5,30)” Maria und Josef sind dort auch zugegen, wie das 21. Kapitel des Handbuches erklärt.

> Das Geheimnis des guten Einflusses auf andere Menschen ist die Liebe.
>
> Frank Duff

Große Legionäre wie Frank Duff, Edel Mary Quinn und Alfie Lambe haben in ihrer Biographie etwas gemeinsam: Sie haben mit dem Gedanken eines Ordenseintrittes gerungen, und sich dann dagegen entschieden. Es ist vielsagend, dass gerade die Personen, die die Welt „verlassen“ wollten, später als Legionäre so intensiv „in“ der Welt gewirkt haben und geradezu übermenschliche Kreativität gezeigt haben. So will die Legion Mariens sein: nicht von der Welt, aber in ihr, und zwar als Zelle der Erneuerung.

Andreas Seidl / Frank Duff

Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 5

Der „Rat“ – 1918

Im Jahr 1918 führten diese Tätigkeiten zur Errichtung eines Leitungsorgans, das ich den „Rat“ nennen will. Dieser muss genau beschrieben werden, denn er war für die Legion so etwas wie der Mutterleib für ein ungeborenes Kind. Er traf sich einmal im Monat am Sonntag um ½ 5 Uhr nachmittags. Alle Mitarbeiter nahmen teil, unter anderem einige Vinzenzbrüder und Frl. Donelly, einige vom Frühstücks-Komitee und Frau Kirwan. Der Geistliche Leiter war Hw. Toher, und es gab vier Amtsträger. Der Ablauf folgte weitgehend dem Vorbild einer Vinzenz-Konferenz, es gab aber einige Änderungen. Eine davon betraf die Eröffnungsgebete. Die Vinzenz von Paul – Gesellschaft begann ihre Treffen mit der Anrufung und dem Gebet zum Heiligen Geist, dann folgte ein Ave Mariaund die folgenden Anrufungen: Heiligstes Herz Jesu, Unbeflecktes Herz Mariae, heiliger Josef, heiliger Vinzenz von Paul, heiliger Patrick. Der letzte Name bezog sich auf die Konferenz, aus der diese neuen Aktivitäten entsprossen.

In diesen Gebeten traf der Rat eine sehr wichtige Änderung: Er ersetzte das Ave Maria durch einen Rosenkranz. Das war bemerkungswert, denn nirgends sonst war der Rosenkranz Bestandteil eines Komitees oder eines Arbeitstreffens. Andererseits beweist es nicht, dass damals schon dieselbe Einstellung bestand wie heute in der Legion. Ich werde diesen Punkt später noch weiter ausführen.

Der große Saal im Myra House FOTO: ARCHIV

Nach diesen Gebeten folgte eine geistliche Lesung. Dann wurde das Protokoll des vorhergehenden Treffens verlesen und unterzeichnet, und von jedem Mitglied wurde ein Bericht entgegengenommen. Es gab eine verpflichtende Tagesordnung, aber die regulären Punkte waren rasch erledigt, und so wurde der Brauch eingeführt,

jeden Anwesenden zu einer Berichterstattung über die vielfältigen apostolischen Arbeitsgebiete aufzufordern, in denen er oder sie tätig war. Alle von der Ratsversammlung waren aktiv einer der verschiedenen Betätigungen eingegliedert, die sich um Myra House gruppierten Die Männer machten alle entweder Hausbesuche oder gingen in Spitäler. Sicher spielte für die weitere Entwicklung eine besondere Rolle, dass vier Brüder dabei waren, die sich die „Gilde des heiligen Kamillus“ nannten und Patienten des Dubliner Unions-Spital besuchten. Die Frauen wurden für besondere Fälle herangezogen oder erteilten Katechismusunterricht in der Kirche nach der 12 Uhr-Messe am Sonntag. Andere Arbeiten waren: Werbung für die Pioniere und für die Liga für den täglichen Messbesuch, Werbung von Familien für die Herz-Jesu-Thronerhebung, Führung verschiedener Kindergruppen.

Nach einiger Zeit während des Treffens wurde von Hw. Toher eine Allocutio gehalten. Er war ein sehr spiritueller Mensch mit einer ausgesprochenen Liebe zu Maria.

Heutzutage ist es erstaunlich zu sehen, wie die Vorsehung die Fundamente für die Legion Mariens vorausgebildet und grundgelegt hat. Die Gebete waren ein Vorläufer für die künftigen Legionsgebete. Die Ideen der Legion bezüglich der zeitlichen Begrenzung der Zusammenkünfte und der Catena wurden auf folgende Weise vorbereitet: Das Treffen der „Ratsversammlung“ hatte ein automatisches Ende. Es begann um 4,30 Uhr nachmittags. Um 6 Uhr, sobald die Glocke der gegenüber liegenden Kirche des heiligen Nikolaus von Myra zum Angelus läutete, standen alle Mitglieder sofort auf, ungeachtet des Stadiums, in dem sich die Besprechungen eben befanden; man betete den Angelus, damit war das Treffen beendet. Die Mitglieder setzten sich, die Damen begaben sich in die Küche und bereiteten für die ganze Gesellschaft Tee. Während dieser Teestunden fanden unschätzbare Besprechungen über Arbeitsmethoden und verschiedene Planungen statt.

Hw. Toher war natürlich immer dabei, ebenso Frau Kirwan, auch Frl. Murray, die später Nonne im Orden vom „Kreuz und Leiden“ wurde, Lily Keogh, später Schwester von „Maria Himmelfahrt“, Rose Donnelly, die dann Frau Kirwan in der Präsidentschaft folgen sollte, und noch elf andere, deren Namen im Legionsbuch des Lebens geschrieben stehen,

Dieses Treffen war eine fröhliche, anregende Sache. Es war ein Vorläufer des späteren Legionstreffens. Die Arbeitsweise hätte Bestand haben können. Die Gruppe war so gut, dass man hätte erwarten können, dass sie sich ausbreitete. Aber das tat sie nicht. Obwohl im Lauf von fast vier Jahren Mitglieder dazugewonnen wurden, musste sie nicht geteilt werden.

Katholisch und fromm, aber nicht die Legion

Ich habe gesagt, dass das Treffen nicht marianisch im Sinn der Legion war. Es enthielt den Rosenkranz, aber der war damals im Lande überall verbreitet. Es war von Herzen katholisch und hatte den großen Schritt zum Apostolat geschafft. Es gebrauchte die „Wunderbare Medaille“, bemühte sich um die Werbung von Menschen für das „Braune Skapulier“. Seine Einstellung was übernatürlich, aber es war nicht die Legion. Das muss unbedingt beachtet werden.

Roswitha Huber und Maria Zehetgruber

Pünktlich und Regelmäßig

D Pünktlich zur festgesetzten Zeit sollen die Mitglieder auf ihren Plätzen sein, und das Treffen beginnen. Ohne Pünktlichkeit kann man den Auftrag des Herrn nicht erfüllen: „Bestell dein Haus!“. (Jes 38/1)

Als Pünktlichkeit bezeichnet man das präzise Einhalten eines vereinbarten Zeitpunktes oder Termins, was in der Gesellschaft mit Höflichkeit und Verlässlichkeit verbunden wird. Pünktlichkeit gilt neben Fleiß und Sparsamkeit als sogenannte bürgerliche Tugend.

Beim Treffen versammeln wir uns wöchentlich um Maria. Sie ist die Hauptquelle der Ordnung, so dass die Legionäre im Geist der Disziplin Fortschritte machen können. Wenn wir auf Maria, unsere Königin, schauen, sehen wir, dass SIE immer zur rechten Zeit am rechten Ort war: als ihr der Engel Gabriel erschien, bei der Geburt im Stall, am Kreuzweg, unter dem Kreuz, mit den Aposteln im Abendmahlsaal. Sie war jederzeit bedacht, im Willen Gottes zu leben. Erfüllt vom Heiligen Geist wollte sie nichts anderes, als Werkzeug Gottes sein. Diese Geisteshaltung prägte ihr Leben in Demut und Bescheidenheit.

Maria erwählt uns und ruft uns zum wöchentlichen Treffen, um uns für den geistigen Kampf zur Rettung der Seelen zu formen. Sie erwartet uns, um mit uns zu beten und uns konkrete Arbeiten aufzutragen. Dazu müssen wir unsere Schwachheiten ablegen und Disziplin und Selbstbeherrschung üben. Das verlangt eine persönliche Willensentscheidung, sich den Legionsregeln und dem System unterzuordnen. So erlauben wir dem Heiligen Geist in uns zu wirken und unser eigenes Ich absterben zu lassen.

Wenn alle pünktlich mit dem Gebet beginnen, wächst die Einheit in Maria. Niemand stört diese Einheit durch verspätetes Dazukommen. Alles ist vorbereitet am Tisch und der Ablauf des Treffens wird durch nichts beeinträchtigt. Jedes Gebet, dass wir versäumen, können wir nicht aufholen. Was, wenn gerade dieser Rosenkranz einer Seele zum Heile gedient hätte? Maria ist hier, pünktlich und zuverlässig erwartet sie uns, um uns zu formen und mit uns zu beten, wie mit den Aposteln im Abendmahlsaal.

Auch im praktischen Leben kennen wir die Wichtigkeit der Pünktlichkeit, wenn wir zum Beispiel mit dem Zug zu einem wichtigen Termin fahren. Wenn wir nicht pünktlich am Bahnhof sind, wird der Zug ohne uns abfahren. Unpünktlichkeit bringt uns viel Mühsal und Ärger ein.

Der Heilige Geist ist der Geist der Ordnung. Durch die Unpünktlichkeit eines einzigen Legionärs ist die Einheit des ganzen Treffens gefährdet, denn durch ein solches Verhalten gestatten wir dem Bösen einzuziehen und die Einheit zu stören,

vielleicht dadurch, dass sich ein Legionär darüber ärgert oder diese Unordnung bei anderen dann Schule macht. Außerdem könnte ein Gast durch dieses Verhalten einen falschen Eindruck von der Legion Mariens bekommen. So müssen die Amtsträger - und jedes einzelne Mitglied - darauf bedacht sein, die Pünktlichkeit einzufordern und einander zu helfen.

Die regelmäßige Teilnahme am wöchentlichen Treffen ist als die erste und heiligste Pflicht gegenüber Maria zu betrachten. Nichts anderes kann sie ersetzen, ohne das Treffen wäre die Arbeit wie ein Leib ohne Seele. Das Treffen ist für die Mitglieder, was das Brennglas für die Strahlen der Sonne ist: Im Brennglas sammeln sie sich, entzünden sich und entflammen alles, was ihnen nahe kommt. Das Treffen macht die Legion zu dem, was sie ist. Durch das Treffen führt uns Maria hin zu Jesus, denn ER ist es, der in uns wirkt und uns den Auftrag gibt: „Geht hinaus in die ganze Welt:“

Es ist leichter, den Wert der aktiven Arbeit zu sehen als den Wert des Treffens, bei dem über die geleistete Arbeit berichtet wird. Doch das Treffen ist für die Arbeit, was die Wurzel für die Blume ist – ohne Wurzel kann keine Blume leben. Wir müssen das tun, was unsere Pflicht ist, und das zur richtigen Zeit. Pflicht geht sogar vor Frömmigkeitsübungen. Je mehr man sie beachtet, umso leichter wird man sie erfüllen können.

Pünktlichkeit ist nicht nur in der Legion wichtig FOTO: SCHMAUZ

1942
LICHT
WEIHNACHTEN IM KESSEL
LIEBE
FESTUNG STALINGRAD

FOTO: ARCHIV

P. Markus Stark OCist

Maria ist die Mutter der Einheit

Liebe betende Mitglieder der Legion Mariens !

Zu den beeindruckendsten Marienbildern gehört wohl die Madonna von Stalingrad. An Hand ihrer Entstehung kann man einprägsam die Bedeutung der Gottesmutter für die Einheit der Christen erkennen, aber auch für Licht - im Sinne von Einsicht und Erkenntnis; Leben - als Ausweg aus der Kultur des Todes; Liebe - im Sinne Jesu und der Liebe Gottes des Vaters. Die Worte Licht, Leben und Liebe hat der Maler selber auf das Bild geschrieben und damit einen Schlüssel für das Verstehen geliefert. Maria mit dem Christuskind ist gleichsam auch der Schlüssel für den inneren Zusammenhang von Licht, Leben und Liebe in der Dynamik menschlichen Lebens.

Die Entstehung des Bildes kann an Dramatik wohl kaum überboten werden: Mit einem Stück Kohle zeichnete der evangelische Feldarzt und Theologe Kurt Reuber 1942 in der Kriegshölle von Stalingrad diese Ikone auf die Rückseite einer russischen Landkarte als Weihnachtsgeschenk für seine Kameraden. Als der schwer verwundete Kommandeur Monate später mit dem letzten Flugzeug aus dem Kessel geflogen wurde, gab Reuber ihm seine Zeichnungen für seine Familie mit und schrieb dazu: „Auf dem einen Bild ist euer Vater, es gehört der Mutter. (…) Die Festungsmadonna gehört Euch allen.“

Maria gehört uns allen und zwar als Erste an Christus Glaubende. In Darstellung und Verehrung unterscheiden sich die christlichen Konfessionen. Doch das Leben bringt oft auch die Wahrheit des Glaubens auf den Punkt, an dem wir eine Einheit sind: Die Liebe Gottes, die so groß ist, dass sie ein menschliches Zuhause in der bergenden Einheit mit der Liebe einer Mutter suchte und fand, kann nur gepriesen und besungen werden. Ist darin nicht auch jede Mutter, jede Frau, eigentlich jeder Mensch mit gemeint und gesegnet, der die Ankunft Gottes auch heute erwartet und erfahren kann?

Bist auch Du bereit, Dich mit Gott so zu verbinden wie Maria dies tat? Nein, umgekehrt: Gott geht zuerst auf Dich zu und sucht Dich zu umwerben um sich auch mit Dir zu verbinden. Vielleicht ist es zu laut um dich, sodass du sein Anklopfen nicht hören kannst? Oder du bist zu beschäftigt? Da heißt es Ballast abzuwerfen und das Wesentliche wählen. Es muss aber nicht immer so dramatisch sein wie im Kessel der Weltkriegshölle, wo nur noch das Eigentliche zählt: Licht, Leben und Liebe. Das dazu in äußerer dunkler Nacht nur für kurze Zeit, aber im Herzen alles verändernd und wandelnd. Das sind die eigentlichen Wunder, die Bild, Maria mit Jesus, immer und auch heute zu wirken vermag.

Danke für Ihren unverzichtbaren Gebetsdienst!

P. Markus Gebhard Stark OCist,
Geistlicher Leiter der Curia Ternitz

Elisabeth Schmuck

Sommerschule 2018

Wie im Flug ist sie vergangen: Eine gemeinsame Woche in der Schule Mariens, zu der sich ein bunter Haufen Junglegionäre und junger Legionäre aus ganz Österreich und Kroatien im kleinen, aber gemütlichen Maria Roggendorf in Niederösterreich zusammengesellte. Selbstverständlich kam der Spaß dabei nie zu kurz, sei es während einem dem Sport und Spiel gewidmeten Nachmittag und einfach im fröhlichen Miteinander in der Freizeit, oder sei es beim bunten Abend, bei dem der eine oder andere vor Lachen kaum noch gerade sitzen konnte. Und selbst bei den Präsidiumstreffen fehlte es nicht an so manch humorvollem Kommentar.

Daneben durften wir aber auch von einem reichen geistlichen Programm profitieren, durch das wir in eine innigere Liebe zur Muttergottes und zum Heiligen Geist geführt wurden. So lernten wir in drei Impulsen von P. Josef und P. Michael, wie sich das Wirken des Hl. Geistes durch

Zeit zum Austausch FOTO: RUEPP

die ganze Bibel durchzieht und bis heute andauert. Denn im Hl. Geist hat der Vater durch den Sohn alles erschaffen, und der Hl. Geist ist es auch, der alles erhält und erneuert – wie wir es in unseren Eingangsgebeten erbitten. Und Gott schenkt uns seinen Geist wirklich, darauf dürfen wir fest vertrauen! Er schenkt Ihn uns durch Maria – die Braut des Hl. Geistes. Sie ist uns näher als eine Mutter ihrem Kind, das sie im Schoß trägt (bitte diesen Satz nicht überfliegen, sondern auf der Zunge zergehen lassen)! Durch sie, unsere himmlische Mutter, sendet Gott uns seinen Sohn und seinen Geist. Und weil Maria das Urbild und das Vorbild der Kirche ist, können wir dasselbe von der Kirche sagen: Durch sie schenkt Gott uns sich selbst. Er gießt sein göttliches Leben, seinen Hl. Geist in uns aus, durch die Sakramente, vor allem aber durch die Taufe und die Firmung. Pfingsten ist nicht ein punktuelles Ereignis, sodass wir sagen könnten: „Schön, das war einmal vor 2000 Jahren – und jetzt?“ Nein, wir tragen das Siegel des Hl. Geistes, der auch heute und jetzt noch in und durch uns wirkt. Wir tragen den Geist Gottes in uns! Der Geist, der uns zu Kindern Gottes macht, zu Königskindern, sodass wir sagen dürfen: „Abba, Vater“.

> Ist das Höchstmögliche Bemühen vorhanden, dann kommt auch die Gnade.
>
> Frank Duff

Und dann ist da noch die Geschichte von unserem sehr gesegneten „StrApo“ (Straßenapostolat) in Wien, auf das wir durch das dazu notwendige „TrApo“ (Trockenapostolat) vorbereitet wurden. Dazu versammelten wir uns zur „Mission (Im)Possible“ und spitzten die Ohren für den Impuls von Br. Emmanuel Maria, der uns erklärte, dass wir nur das weitergeben können, was wir auch kennen. Also: Bibel, Handbuch, Katechismus in die Hand nehmen und fünf Minuten am Tag darin lesen! Und den Termin für die nächsten Exerzitien im Kalender eintragen! Außerdem sollen wir die Worte „Ich kann das nicht“ aus unserem Vokabular löschen und ersetzen durch: „Mit Dir kann ich alles!“. Denn Maria will jeden Einzelnen, dem wir begegnen, in den Himmel führen. Wenn trotzdem scheinbar alles schiefläuft, sollen wir niemals resignieren, sondern stattdessen dürfen wir uns dankbar erinnern: „Auf wen baust du – auf Gott oder auf dich selbst?“. Bei Ablehnung heißt unser Grundsatz: „segnen, niemals richten“, denn für Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Und hier noch ein guter Rat aus dem Erfahrungsschatz des Bruders: Wenn uns jemand eine Morddrohung macht: „Take it easy“.

Zeugnis von Tamara Kaponig

Als man mich fragte, ob ich ein Präsidium leiten möge, sagte ich ohne zu zögern zu, denn ich war neugierig auf die Herausforderung, da ich es davor noch nie getan habe. Doch je näher die Sommerschule heranrückte, desto nervöser wurde ich. Die Aufgaben eines Präsidenten sind herausfordernd. Er ist verantwortlich für die Treffen, dass dem System der Legion mit Treue nachgekommen wird »

und dass jedes einzelne Mitglied an Innerlichkeit und Eifer wächst. Ob ich dem gewachsen bin? Doch wie ich das Thema las, wurde ich bestärkt, denn es hieß „Der Heilige Geist wird über dich kommen!“. Ich muss es nicht alleine machen, denn ich werde geführt durch den Heiligen Geist. Er wird mich schon leiten und mir helfen. Mit diesem Vertrauen ließ ich mich ins Geschehen ein und ich bin sehr dankbar darüber. Die Sommerschule ist der perfekte Ort dafür, an sich zu arbeiten und immer tiefer in die Legion hineinzuwachsen. Nun würde ich es mir auch zutrauen, außerhalb der Sommerschule ein Präsidium zu leiten. Ende gut, alles gut.

Zeugnis von Iva Pavcovic

Während dieser gnadenreichen Tagen, unter dem Schirm der Mutter Gottes, konnte ich die Jugendlichen beobachten und es war wirklich bewundernswert, wie gesammelt, konzentriert und aufmerksam sie bei den Treffen teilgenommen haben. Ich war begeistert, mit welchem apostolischen Eifer und Mut sie die Passanten bei dem Straßenapostolat begegnet sind. Es hat mich erfreut, wie sie mit Ehrfurcht und Würde die hl. Messe mitgefeiert haben und die hl. Kommunion wie selbstverständlich kniend empfangen haben. Ihre Herzlichkeit und Freundlichkeit untereinander und Offenheit für uns „Fremde“ waren vorbildlich. Ihre unerschöpfliche Energie, Bereitschaft für Spielen und ihr Aufschwang wirkten so, dass ich mich auch jünger fühlte!

Unermesslich dankbar bin ich, dass ich die Freude der Gemeinschaft mit Jugendlichen teilen durfte und das Geheimnis Mariens mit Hilfe der erfahrenen, langjährigen Geistlichen Leitern, die meistens auch in ihrer Jugendzeit Legionäre waren, entdecken zu dürfen, fühlte ich dass der Heilige Geist auch in meinem Herzen das Feuer seiner Liebe entzündet hat. Bei der Patrizierrunde haben unsere junge Legionäre einige Vorschläge für die Ausbreitung der Legion Mariens gebracht, und so versuchen wir auch die Herzen ihrer Altersgenossen zu entflammen, so dass sie auch in die Legion Mariens eintreten mögen und mit der Kraft des Heiligen Geistes die Liebe für Jesus und Maria in ihrer Umgebung erneuern. Es lohnt sich – wenn wir die Hingabe an Mutter Gottes leben, werden wir das sichere Ziel erreichen, wo Maria auf uns schon wartet, in der Herrlichkeit des Himmels.

Heilige Messe in Pulkau FOTO: GORIUP

Hans Lagler

250 Mal gemeinsam unterwegs

Seit rund 40 Jahren hat sich im Präsidium „Maria Heil der Kranken“ Steinakirchen die Tradition entwickelt, in den Monaten Mai bis Oktober eine Wallfahrt zu den verschiedensten Marienheiligtümern und Fatimafeiern Niederösterreichs zu machen. Da sich dieses Präsidium 2019 auf das 3000. Treffen freuen darf, werden auch immer wieder Seelsorger besucht,

Beim Annakirtag in Annaberg FOTO: EBNER

die in dieser langen Zeit die Legiönäre als geistliche Leiter betreut haben.

Das Ehepaar Josef und Maria Raus-Augsten – beide Legionäre - begann mit diesen Fahrten, die durch die Jahrzehnte hindurch immer sehr gerne von interessierten Personen aus dem Bezirk Scheibbs angenommen werden. Beim Hinfahren werden im Autobus die Legionsgebete gesprochen und dann ist die heilige Messe am Wallfahrtsort oder mit einem bekannten Priester immer der Höhepunkt. Natürlich darf das gemütliche Beisammensein auch nicht fehlen. Nach dem gemeinsamen Essen in einem Gasthaus werden Geburtstagsgratulationen ausgesprochen und die nächsten Termine der Legion Mariens bekannt gemacht. Die Wallfahrer erhalten so einen tiefen Einblick in das kirchliche Leben der Diözese St. Pölten und sind bei zahlreichen großen Anlässen (z.B. Priesterweihe) sehr interessiert dabei.

Da in dieser lebendigen Mostviertler Pfarre immer wieder Pfarrpraktikanten, Diakone, Pastoralassistenten und Priester erste seelsorgliche Erfahrungen sammeln dürfen, kamen im Laufe der Jahre zahlreiche Personen mit der Spiritualität der Legion Mariens in Berührung. In ihren späteren Pfarren sind sie daher mit der Legion vertraut und manche bemühen sich sogar ein neues Präsidium aufzubauen. Die Wallfahrer sind bei diesen Seelsorgern immer herzlich willkommen, da für sie Steinakirchen sozusagen „die erste Liebe“ bleibt.

Nun konnte die 250. Wallfahrt vorbereitet werden. Sie führte mit 70 Personen am 26. Juli 2018, am Festtag der hl. Anna, nach Annaberg bei Mariazell. Der traditionelle Annasegen stärkte alle Gläubigen in besonderer Weise.

Ein besonderer Dank gilt Manfred und Maria Gabler, die sich derzeit sehr engagiert um die Organisation dieser Fahrten bemühen und dem Reisebüro Kerschner aus Wieselburg für die Durchführung.

Leo Führer

Sich für Christus aufmachen Peregrinatio pro Christo 2018 – 2. Teil

Ukraine – Luzk

Die sechs österreichischen Peregrini wurden von zwei ukrainischen Legionären unterstützt. Der Bischof wünschte, dass die Peregrini am Beginn ihrer PPC an der großen Wallfahrt nach Berditschew teilnehmen. Apostolat wurde in Luzk beim Dom, im Stadtzentrum und beim Bazar gemacht. Auch wurde Musikapostolat mit einer Zither beim Dom gemacht.

Lesen wir einen Bericht eines Teilnehmers: Wir trafen eine alte, tief gebeugte Frau, Katharina auf der Straße. Sie erzählte, dass einer ihrer Söhne vor zwei Monaten gestorben ist und ihr uralter Ehemann viele Medikamente braucht, und die Pension nirgendwohin angenommen wurden. Sie nahm die Wunderbare Medaille und meinte, sie bete und glaube. Aber erst die Zusage, dass Gott jeden Tag bei ihr ist, sie nie allein lässt und mit ihr diese Not mitleidet, richtete diese Frau (sogar körperlich) auf. Wir gingen als Freunde auseinander.

Deutschland – Berlin

Das heuer größte Team bestand aus acht österreichischen Peregrini und zwei kamen aus Deutschland. Zusätzlich unterstützten vier Legionäre aus Berlin das Team. In der Pfarre St. Joseph wurden Straßenapostolat und Tür-zu-Tür-Besuche gemacht. Man traf einige Katholiken, überwiegend Polen, die den Pfarrbrief erhielten und zur polnischen Messe in der Pfarre eingeladen wurden. Ablehnungen erhielten die Peregrini von Moslems, die jedoch sehr freundlich waren. Von vielen Deutschen hörten sie: „Brauchen wir nicht!“, oder es wurde die Türe einfach wortlos zugemacht.

Ein Legionär schildert eine Begegnung: In einem mehrstöckigen Haus, wo der Hauseingang offen stand, welches aber nicht sehr einladend aussah, machten wir Tür-zu-Tür-Besuche. Bei einer Wohnung trafen wir einen jungen Mann an, etwas unsicher, aber bereit uns anzuhören. Wir boten ihm die Wunderbare Medaille an und erklärten sie. Ich erzählte ihm von der Liebe Gottes zu uns Menschen. Er war halb Schotte und halb Deutscher, nicht getauft, und folgte sehr offen meinen Erklärungen. Er sagte uns auch, dass er irgendwie auf der Suche nach dem Sinn des Lebens sei. Ich schenkte ihm einen Rosenkranz-Folder und sagte ihm, dass hier in Kurzform das Leben Jesu enthalten ist. Während des Gespräches wuchs sein Interesse am Glauben und er sagte, er wolle demnächst eine Kirche besuchen. Beeindruckt war er auch über den Erscheinungsbericht von Fatima. Wir spürten die Freude auf beiden Seiten, die wir durch diesen Besuch erfahren durften.

Frankreich – Lourdes

Auch heuer waren wieder zwei Teams in Lourdes. Neben dem Apostolat auf den

Campingplätzen und dem Apostolat auf den Straßen erhielt die Legion diesmal eine zusätzliche Aufgabe: Der Rektor des Heiligtums bat bei der Kontaktaufnahme mit den Pilgern mitzuhelfen. Ein Paar erhielt einen speziellen Ausweis und durfte an allen Tagen am Ende des „Weges des Trostes“ ihren Dienst tun. Da war eine Höhle mit einem Kreuz und einer Pieta, die dazu gedacht war, allen Trost zu spenden, die ein Kind verloren haben.

Wir hatten Dienst in der Grotte des Trostes, dem Endpunkt des Wegs des Trostes, wo verlorenen Kindern gedacht wird. Wir trafen eine Amerikanerin, die uns erzählte, dass sie dereinst ein Baby verloren hat, ebenso wie ihre Tochter und ihre Nichte. Sie erzählte uns auch, dass ihre Tochter derzeit wieder ein Kind erwartet und alle hoffen und beten, dass diesmal alles gut geht. Sie nahm die Gedenkmöglichkeit dankbar wahr. Ich traf sie später noch einmal zufällig nach der Sakramentsprozession und wir sprachen kurz miteinander.

Beim Straßenapostolat auf der Straße vor der Permanence sprachen wir verschiedene Leute an, die nicht so aussahen, als ob sie in Eile wären. So kamen wir ins Gespräch mit einem jungen Mann. Er hieß Juan, sprach auch Englisch und kam aus Argentinien. Er ist vor lauter Dankbarkeit allein nach Lourdes gekommen, da seine Mutter vor einem Jahr in Lourdes eine Heilung erfahren hat. Da er ja beides, sowohl ein Pilger, als auch als Tourist in Lourdes war, boten wir ihm eine WM an und erklärten sie ihm auch. Dankbar nahm er auch eine für seine geheilte Mutter an und verabschiedete sich überglücklich. In den nächsten Tagen wird er seine Europareise beenden und nach Argentinien zurückkehren.

Bei der Messe in der Permanence in Lourdes FOTO: AUNER

Edel Flatscher

Ausbreitung – Abenteuer wagen

Bernardo de Nardo FOTO: FÜHRER

Dieses wichtige und interessante Thema veranlasste eine Schar Legionäre, nach Wien zu pilgern, um dem Vortrag von Fr. Bernardo de Nardo zu lauschen und sich anschließend mit ihm auszutauschen.

Wer ist Fr. Bernardo de Nardo?

Mit 21 Jahren trat Fr. Bernardo de Nardo, damals Jura-Student, der Legion Mariens in seiner Heimat Argentinien bei. Sein Präsidium bemühte sich um vielseitiges Apostolat. Schließlich wagte es auch den Schritt in Richtung Ausbreitung und eine Gruppe von Legionären, unter ihnen Fr. Bernardo, begann, in der Nachbarpfarre die Legion bekannt zu machen.

Schon bald hatte er das Gefühl, dass Gott mehr von ihm will und so bot er sich dem Concilium als Legionsgesandter an. Sechs Jahre später wurde er vom Concilium nach Zentralasien und Nepal, Georgien, Kasachstan, in die Mongolei und nach Armenien gesandt, wo er tatkräftig, geführt vom Hl. Geist, die Legion ausbreitete.

In Armenien verspürte er schließlich den Ruf Gottes, Priester zu werden. Er

studierte in Rom und war auch dort eifriger Legionär. Nach seiner Priesterweihe folgte seine Entsendung in den Iran, wo er auch sofort mit einem Präsidium begann. Nach zwei Jahren musste Fr. Bernardo den Iran auf Druck der Regierung verlassen. (Die Lage der katholischen Kirche im Iran ist sehr schwierig. Es gibt kaum Priester, viele mussten das Land verlassen. Aber trotzdem gibt es sehr viele Bekehrungen und Taufen. Viele Menschen möchten Christen werden, allerdings sind sie dadurch einer großen Verfolgung ausgesetzt.) Der Bischof von Armenien bot ihm an, nach Armenien zurückzukommen. Dieses Angebot nahm er gerne an und seitdem ist er als Priester in Armenien tätig.

In orthodox geprägten Ländern ist es schwierig, die Legion auszubreiten, da die Menschen kein Bewusstsein für das Apostolat haben und dieses nicht als notwendig erachten. Diese Einstellung färbt leider auch auf katholische Pfarren ab und es ist nicht einfach, Priester von der Legion zu überzeugen. Hier heißt es mutig vorangehen und trotzdem apostolisch tätig sein. Denn mit der Zeit werden auch die Priester die Wichtigkeit des Apostolats erkennen.

In Armenien werden z.B. mittlerweile Apostolat an Straßenmädchen und Besuche bei Familien und im Krankenhaus gemacht.

Von seiner Zeit als Legionsgesandter konnte uns Fr. Bernardo viele wichtige Anregungen mit auf den Weg geben.

Am wichtigsten in Bezug auf Ausbreitung ist die ÜBERZEUGUNG!

Wenn wir nicht überzeugt sind, dass die Legion Mariens ein kostbarer Schatz ist, wie wollen wir ihn anderen Menschen vermitteln?

Dasselbe gilt für unser gesamtes Glaubensleben: wenn ich von Jesus und Maria, den Sakramenten etc. überzeugt bin, will ich das dann nicht mit anderen teilen?

Aber was können wir tun, damit Legionäre diese Überzeugung haben?

Es ist besonders wichtig, den Legionären die Liebe zur Legion zu vermitteln, denn wenn sie diese nicht haben, kann sie auch nicht an andere Menschen weitergegeben werden.

Folgende Punkte helfen, damit meine Liebe und somit auch die Liebe, und somit auch die Liebe anderer, zur Legion wächst:

1. Die Geschichte der Legion (Frank Duff, Edel Mary Quinn, Alfie Lambe, Geschichte der Legion in Österreich) kennen. Dazu ist es notwendig, zu LESEN!
2. Über den Stand der Legion weltweit und in den eigenen Pfarren Bescheid wissen.
3. Machen wir uns bewusst: Wir sind jetzt in der Legion, weil uns andere geworben und die Legion als kostbaren Schatz vermittelt haben. Deshalb müssen auch wir hinausgehen und die Legion ausbreiten.

Wichtigste Voraussetzungen für die Ausbreitung sind also Sicherheit und Überzeugung der Berufung als Legionär und die Liebe zur Legion.

Fr. Bernardo machte selbst die Erfahrung, dass je heroischer und schwieriger unser Apostolat (z.B. an Straßenmädchen, Drogenabhängigen, PPC etc.) ist, desto anziehender erweist sich die Legion für andere Menschen, desto mehr Legionäre können gewonnen werden. In »

Es wird zugehört und mitgeschrieben FOTO: FÜHRER

seinem Heimatpräsidium wurden Apostolat an Drogenabhängigen, an Bushaltestellen, Besuche bei Familien, Kinderkatechesen und Taufvorbereitungen durchgeführt und das Präsidium blühte.

Schwache Präsidien sollen unterstützt werden, indem MIT IHNEN schwierigeres Apostolat und natürlich Ausbreitung in Angriff genommen wird. Außerdem ist es wichtig, in den Legionären das Feuer der Begeisterung zu entfachen. Es wäre falsch, sie zum Tun aufzufordern, ohne ihnen aber dabei zu helfen. Die gemeinsame Ausbreitung wird auch beide Präsidien zum Blühen bringen.

Jesus sagt uns: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium. (Mk 16:15)“

Dieses Zitat sollen besonders wir Legionäre uns immer wieder in Erinnerung rufen. Sr. Elisabeth Kriss sagte einmal: „Auf jeder Kirchturmspitze soll es ein Präsidium geben.“ Das heißt, sobald ein Präsidium in einer Pfarre zu arbeiten beginnt, soll es auch in einer anderen Pfarre ausbreiten. Wir sollen uns nicht auf unsere eigene Pfarre/Umgebung beschränken, denn das verschließt das Tor zum Hl. Geist.

Natürlich fangen wir zuerst in unserer Umgebung an, aber unsere Vision ist die ganze Welt. Denn das ist das große Charisma von Frank Duff!

Damit sich die Legion in seinem Charisma ausbreiten kann, ist es besonders wichtig, die Priester zu überzeugen. Dies soll im echten Geist der Legion geschehen. Wir müssen den Priestern und Legionären die Einzigartigkeit der Legion Mariens vermitteln.

Je mehr Ausbreitung wir machen, desto mehr Seelen können gerettet werden, aber desto mehr bzw. stärker wird auch der Satan gegen uns arbeiten.

Wenn wir mit Maria sind, sind wir mit Jesus. Es ist klar, dass wir dann umso mehr vom Teufel belästigt werden.

Fr. Bernardo bittet uns, dass wir uns vermehrt um Muslime kümmern und gezieltes Apostolat machen. Es soll ein paar Präsidien geben, die sich nur auf die Bekehrung von Moslems konzentrieren (z.B. durch Straßenapostolat, Besuche etc.).

Jeder Rat kennt sein Gebiet und seine Präsidien am besten, deshalb weiß er auch am besten, welches Apostolat gemacht und wie man es angehen soll. Dabei ist sehr wichtig, dass im Rat alles besprochen wird und jeder seine Meinung äußert.

Regina Wagensonner

In der ewigen Heimat

Auch im letzten Jahr sind einige Legionäre vom Herrn heimgerufen worden:

Am 21. Juli 2017 verstarb *Walter Jocham,* Dompräsidium Klagenfurt, Comitium Klagenfurt. Er war seit 1966 aktiver Legionär.

Rosa Jelinek vom Präsidum Hirschbach, Curia Hoheneich, ging am 7. Oktober 2017 im Alter von 84 Jahren von uns.

Aus dem Präsidium Baden, Comitium Wienerwald, verschied am 10. Oktober 2017 *Elfriede Drexler.*

Maria Morgenbesser, Präsidium Ternitz, Curia Ternitz verstarb am 22. November 2017. Sie war seit 1953 Legionärin und auch mehrfach Curienamtsträger.

Am 25.12.2017 verstarb, nach über 35 Jahren im Dienst der Legion, *Otto Braun* vom Präsidium Mutter der immerwährenden Hilfe – Wr. Neustadt.

Gottfried Pfeiffer, Legionär im Präsidium Baden, Comitium Wienerwald, ging am 5. Februar 2018 heim zum Herrn.

Am 12. Februar 2018 verstarb *P. Thoephil Weilharter,* er war Geistlicher Leiter im Präsidium Gmunden.

Maria Gruber, Präsidium Blindenmarkt, Comitium Ybbs, verschied am 23. Februar 2018. Sie war Gründungsmitglied des Präsidiums und seit 2006 aktive Legionärin.

Nach über 50 Jahren im Dienst der Legion ging *Josefa Hauer,* Präsidium Gmunden, am 13. März 2018 heim.

Am 8. Mai 2018 verstarb Diakon *Oswald Fink,* er war Geistlicher Leiter im Präsidium St. Veit, Comitium Graz.

Ebenfalls im Mai 2018 ging *Vinzenz Nistlberger* vom Präsidium Liebenau, Comitium Graz, heim.

Pfarrer *Karl Thaler,* ehemaliger Geistlicher Leiter der Curia Graz, verstarb am 27. Mai 2018 im Alter von 89 Jahren.

Die letzten Jahre diente *Josef Weber* als Hilfslegionär, davor war er Legionär in der Pfarre St. Pölten-Maria Lourdes und Präsident des Comitiums St. Pölten. Er verstarb am 12. Juni 2018 mit 75 Jahren.

Erich Ploy, Legionär als Klausenleopoldsdorf, Comitium Wienerwald, ging am 25. Juli 2018 in die ewige Heimat.

Am 24. Juli 2018 verstarb *Elsa Klier-Luschin,* bis zu ihrem Schlaganfall im Jahr 1994 war sie Legionärin in Graz und auch Präsidentin des Comitiums Graz, die letzten Jahre diente sie als Hilfslegionär.

Mit 95 Jahren verstarb *Erika Schnautzer* am 15. August 2018. Sie war Gründungsmitglied des Präsidiums Bleiburg, Comitium Klagenfurt, und damit seit 1959 aktive Legionärin.

Der Herr vergelte ihnen alles Gute das sie getan haben!

Gebetserhörungen

Seit wenigen Wochen geht unser Präsidium neue Wege bei der Werbung um neue Mitglieder. Gemeinsam mit dem Geistlichen Leiter wurde eine Liste von Pfarrkindern und Freunden der Legionäre erstellt, die man sich als Legionär wünscht. Anschließend wurden für jede dieser Personen ein kleines Kuvert vorbereitet, darin der Name des Wunschkandidaten und ein Gebet um Seligsprechung von Frank Duff, Edel Mary Quinn oder Alfie Lambe. Nun zieht jeder Legionär beim Treffen eine Karte und betet die Woche über für den Menschen auf der Karte das beiliegende Gebet. Die Woche darauf tauscht man die Karte aus. So betet jeder unserer Legionäre konkret für eine bestimmte Person und übernimmt so eine geistliche Patenschaft.

Diese Vorgehensweise zeigt im Präsidium schon viele Früchte: einer der Wunschkandidaten ist mittlerweile Hilfslegionär, ein Legionär, der über Monate nur sehr unregelmäßig beim Treffen war, ist nun wieder jede Woche da. Und es gibt wieder mehr Werbungsberichte. Werbung ist mehr im Fokus und wandelt so auch die Legionäre, die da sind immer mehr.

Vielleicht möchten Sie dies ja auch in ihrem Präsidium versuchen.

Regina aus Wien

BILDER: ARCHIV

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

November

Dass die Sprache des Herzens und der Dialog stets Vorrang haben vor Waffengewalt.

Dezember

Dass alle, die das Evangelium verkündigen, eine Sprache finden, die den unterschiedlichen Menschen und Kulturen gerecht wird.

Musik ist eine Sprache, die jeder versteht: RUEPP

SOMMER für

Predigt mit Übersetzung

Mahlzeit

Beim Prasidium darf gelacht werden

Wir sind die Schönsten

Die erwachsenen Legionäre tragen das Treffen

SCHULE Junglegionäre

Am Weg nach Wien

Mission Impossible?

Gemeinsames musizieren fördert die Gemeinschaft

Zu Besuch in Marienfeld

Vorbereitung ist der erste Schritt des Apostolats

ALLE FOTOS: GORIUP, RUEPP

Veranstaltungstipps

November

03. | 08.30 Uhr SENATUS
Schulungstag
Das Präsidium in Hochform
Pfarre St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien
Infos: Regina Wagensonner, 0650 / 301 03 98,
regina.wagensonner@legion-mariens.at

03. | 12.15 Uhr SENATUS
Frank-Duff-Gedenkmesse
Pfarre St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

17. | 16.00 Uhr CURIA ST. PÖLTEN
Einkehrnachmittag
Pfarre Kirchberg an der Pielach,
Pfarrsaal

Dezember

01. | 14.30 Uhr SENATUS
Gemeinschaftsfest
Pfarre St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

Jänner

03. – 06. | SENATUS
Winterschule
Ort: Vöcklabruck
Infos und Anmeldung: Elisabeth Ruepp,
0676/832 408 202; elisabeth.m@ruepp.at

26. | 08.30 Uhr SENATUS
Schulungstag
Das Präsidium in Hochform
Pfarre St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien;
Infos: Regina Wagensonner, 0650/301 03 98; r
egina.wagensonner@legion-mariens.at

26. | 12.15 Uhr SENATUS
Alfie-Lambe-Gedenkmesse
Pfarre St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

Exerzitien

22.–25. November, COMITIUM INNSBRUCK
Infos und Anmeldung: Rita Laner, rita.laner@aon.at

13.–16. Dezember, COMITIUM ZWETTL
mit P. Bernhard OCist
Thema: „Haupttugenden – Hauptlaster"
Anmeldung: Bildungshaus Stift Zwettl, 02822/202 02 25;
bildungshaus@stift-zwettl.at;
Anmeldeschluss: 05.12.

Regelmäßige Veranstaltungen für Jugendliche

1. Freitag im Monat | 20.15 Uhr
Jugendvigil
Ort: Stift Heiligenkreuz (Kreuzkirche)

1. Sonntag im Monat | 18 Uhr
Monatswallfahrt mit Gebetsanliegen um Schutz für die Jugend
Schloss Riedegg
Info: Comitium Mühlviertel,
Maria Mayrhofer 07236/7023

3. Samstag im Monat | 12 Uhr
5 vor 5 (Gebet mit und für Jugendliche)
angesprochen sind ALLE Altersstufen
Herz Jesu Kapelle im Pflegeheim Hittisau
(neben der Pfarrkirche im 1. Stock),
Veranstalter: Schwestern vom heiligen
Blut & Legion Mariens

**Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an:
Hans Kronspieß, 0664 / 6203156,
hans.kronspiess@legion-mariens.at**

IMPRESSUM: MEDIENINHABER, HERAUSGEBER: Verein „Freunde der Legion Mariens", A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legion-mariens.at, rl-redaktion@legion-mariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rl-verwaltung@legion-mariens.at **PREIS:** € 0,72 **IBAN: AT97 1919 0003 0023 9266, BIC: BSSWATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M